

Erster Elektro-40-Tonner mit Ladekran

Die Firma Bauhandel Müller in Rothenfeld macht es vor: Zu ihrem Fuhrpark gehört das erste elektrisch betriebene Pritschenfahrzeug mit Ladekran und Anhänger weit und breit.

VON ANDREA GRÄPEL

Rothenfeld – Seit wenigen Tagen ist er im Einsatz, der neue Lkw der Klasse N3 mit 42 Tonnen Gesamtgewicht der Firma Bauhandel Müller im Amdorfer Gewerbegebiet Rothenfeld. Es ist nicht irgendein Lkw, dieses Pritschenfahrzeug mit Ladekran ist vollelektrisch. Das sollte im Landkreis einmalig sein, inklusive elektrischem Ladekran möglicherweise weit über die Landkreisgrenzen hinaus. Für Matthias Müller ist es ein Meilenstein. Seit 2015 stellt der Unternehmer seinen Fuhrpark konsequent und Schritt für Schritt auf erneuerbare Energie um. Er ist begeistert, seine Mitarbeiter ebenso.

Das Schlüsselerlebnis hatte Müller, als er seinen damaligen SUV wegen einer verrosteten Heckklappe in die Werkstatt bringen musste. Als Leihwagen bekam er einen elektrisch betriebenen I3 von BMW. „damals mit gerade mal 100 Kilometern Reichweite“. Seitdem will Müller nicht mehr auf den spritzigen elektrischen Antrieb verzichten. Es war nur konsequent, dass früher oder später auch ein elektrisch betriebener Lkw auf seinem Hof steht. „Der Mehrpreis hat sich nach dreieinhalb Jahren amortisiert. Beim aktuellen Dieselpreis sogar noch schneller“, rechnet



Freuen sich beide, dass der Lkw mit dem viel spritzigeren elektrischen Antrieb endlich da ist: Fahrer Ralf Scheffel (l.) und Unternehmer Matthias Müller.

ANDREA JAKSCH

der Kaufmann vor. Allein das Fahrgestell kostete 260.000 Euro, der Aufbau mit Ladekran 110.000 Euro, plus Anhänger, der 40.000 Euro kostete. Der Kilometer elektrisch kostete ihn 15 Cent, mit Diesel einen Euro. Bei 40.000, 50.000 Kilometern im Jahr ist das eine ganze Menge. „Der Unterschied ist frappierend“, sagt Müller voller Begeisterung.

Ein bisschen ärgert es den Unternehmer, dass die Bayernwerke eineinhalb Jahre benötigten, bevor sie ihm die Ladesäule auf dem Hof genehmigt haben. Geplant war die Neuanschaffung zur Hochkonjunktur in der Bauwirtschaft. Aber ohne Ladesäule brauchte er keinen neuen Lkw kaufen. Müller blieb geduldig am Ball, auch wenn die Konjunktur unterdessen ab-

schwächte. Im Dezember konnte er das Fahrgestell des MAN eTGS in München abholen – er ließ es sich nicht nehmen, dies persönlich zu machen. Die Aufbauten erfolgten in Biberach. Für Fahrer Ralf Scheffel gab es obendrauf noch zwei „Hörner“ (Hupen) und einen Subwoofer im Fahrertraum. „Das hat er sich gewünscht. Das hat er bekommen“, so Müller mit einem Lächeln. Für gute Fahrer lohne sich auch diese Investition, sagt er. Mit Scheffel arbeitet er schon seit 15 Jahren zusammen.

Den Bauhandel Müller gibt es seit 1959, gegründet von Vater Gerd Müller in München. Matthias Müller testete dort schon als Bub die Gabelstapler aus. Seinen Lkw-Führerschein machte der gelernte EDV-Kaufmann jedoch erst, als er bei sei-

nem Vater einstieg und ihm die Firma für hochwertige Betonerschalungplatten, Schnittholz und Stützmaterial abkaufte und sukzessive ausbaute. Vater Gerd ist heute 90 Jahre alt. Er neckte den Sohn ab und an: „Ich hab' meinen Laden viel zu billig verkauft“, sagte er dann verschmitzt und auch stolz. Sohn Matthias hört dies gern. Ein Ölporträt seines Vaters hängt in seinem Büro hinter ihm an der Wand. So lächelt ihm der Vater täglich über die Schulter.

Matthias Müller, in Oberpfaffenhofen groß geworden, zog mit dem Bauhandel 2008 nach Rothenfeld. Auf dem dortigen Firmengelände betreibt das Unternehmen eine Fotovoltaikanlage mit rund 20 Kilowatt Peak Leistung. Im nächsten Monat beginnen die Arbeiten für eine

weitere Fotovoltaikanlage an der Südfassade mit rund 32 Kilowatt in der Spitze. „Das Gebäude ist damit autark. Der Strom reicht für den ebenfalls elektrisch betriebenen Gabelstapler, für die Wärmepumpe, die Werkzeuge und die Firmenfahrzeuge. Für den Lkw nicht. Dafür hätte ich die komplette Lagerfläche überdachen müssen.“

Zu seinem Lkw-Fuhrpark gehören aktuell drei Pritschenfahrzeuge, zwei sind mit einem Ladekran ausgestattet. Das ältere der beiden, das noch mit Diesel betriebene Fahrzeug wird 14 Jahre alt und soll nun ausgemustert werden. Irgendwann wird dann auch das noch verbleibende konventionell betriebene Pritschenfahrzeug ohne Kran durch einen elektrischen Lkw ersetzt. Zunächst freuen sich Müller und seine Fahrer aber über den MAN eTGS. Das Fahrzeug verfügt über eine Batteriekapazität von 480 Kilowattstunden und eine Reichweite von bis zu 480 Kilometern. „Auf dem Papier jedenfalls“, so Müller. Aber 350 Kilometer seien ohne Zwischenladung möglich. Der Lkw kann bis zu 375 Kilowatt an entsprechenden Ladestationen aufladen. Das reiche, um in einer 45-minütigen Pause circa für eine Reichweite von 280 Kilometern nachzuladen. Die öffentlich zugängliche Lkw-Schnellladesäule auf dem Firmengelände leistet 150 Kilowatt. Damit lässt sich das neue Fahrzeug in etwa dreieinhalb Stunden vollständig aufladen. Nun, wo der neue E-Lkw endlich im Einsatz ist, freut sich Müller jeden Tag aufs Neue darüber.